



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

42 (25.1.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-201588](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-201588)

Mannheimer General-Anzeiger

Bestandteile: In Mannheim und Umgebung monatlich 10 Pf. in Haus gebracht 16 Pf. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 45 Pf. — Postfachnummer 17390
Kontaktschalt: Montag bis Freitag 8 bis 12 Uhr, Samstag 9 bis 12 Uhr, Sonntag 10 bis 12 Uhr
Kontaktschalt: Montag bis Freitag 1 bis 5 Uhr, Samstag 1 bis 4 Uhr, Sonntag 1 bis 4 Uhr
Kontaktschalt: Montag bis Freitag 1 bis 5 Uhr, Samstag 1 bis 4 Uhr, Sonntag 1 bis 4 Uhr
Kontaktschalt: Montag bis Freitag 1 bis 5 Uhr, Samstag 1 bis 4 Uhr, Sonntag 1 bis 4 Uhr

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile 10 Pf. — norm. 15 Pf. —
Stellenangebote u. Sam.-Anz. 20 Pf. — Nachb. 15 Pf. —
Annoncenblatt: Montag bis Freitag 10 Pf., Samstag 12 Pf., Sonntag 15 Pf.
Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgaben
u. keine Verantwortung. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebs-
störungen usw. berechtigen zu kein. Entschädigungen. Ausgef.
oder beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme
von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Verständigung?

□ Berlin, 25. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstag ist es heute vormittag zwischen den miteinander verhandelnden vier bürgerlichen Parteien, den Demokraten, dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und der bayerischen Volkspartei zu einer Verständigung gekommen. In der Verhandlung nahmen auch Reichskanzler Dr. Wirth und Rathenau teil. Nach nochmaliger Beratung der Fraktionen wurde beschlossen, den Sozialdemokraten eine begrenzte Zwangsanleihe vorzuschlagen, die sich auf 40 Papiermilliarden belaufen und 5 Jahre verzinst sein soll. Reichskanzler Dr. Wirth erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden. Von einer weiteren Erhebung des Reichsnotopfers soll vorläufig abgesehen werden.

Die Zwangsanleihe soll in engste Verbindung mit den Steuervorlagen gebracht, aber wegen der technischen Schwierigkeiten erst später zur Durchführung gelangen.

Man nimmt an, daß auch die Sozialdemokraten diesem Vorschlag zustimmen werden.

Die Vollziehung des Reichstages, die heute nachmittag 1 Uhr stattfinden soll, und in der Eisenbahnfragen zur Beratung stehen, wird vertagt werden, um den Fraktionen Raum zu weiteren Beratungen zu lassen.

Die Entscheidung liegt zunächst bei den einzelnen Fraktionen, die heute nachmittag zusammentreten werden. Um 5 Uhr werden die interfraktionellen Besprechungen wieder aufgenommen, um, wenn irgend möglich, auf dieser Grundlage noch heute das Steuertkompromiß fertig zu stellen.

Amerika will nicht nach Genua gehen.

Bedingungen für Rußland und Frankreich.
□ London, 25. Jan. „Daily Mail“ meldet aus New York, das Washingtoner Kabinett sei zu dem Schluß gekommen, daß die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Wirtschafts- und Finanzkonferenz von Genua am 6. März unter den bestehenden Umständen keinen nützlichen Zweck haben könne. Präsident Harding würde persönlich gern Amerika in Genua vertreten sehen, wenn irgend eine Aussicht bestünde, daß die Konferenz zu Ergebnissen führt. Handelssekretär Hoover und Staatssekretär Mellon teilten die Ansichten des Präsidenten, der verschiedene Konferenzen über diese Frage mit Staatssekretär Hughes und Senator Lodge gehabt habe. Das Ergebnis dieser Konferenzen sei eine Mitteilung, daß das Kabinett gegen eine Teilnahme an der Konferenz von Genua ist, bevor Rußland sich bereit erklärt, den größten Teil des roten Heeres zu entlassen und wirkliche Zusicherungen seiner Fähigkeit und Entschlossenheit gibt, für eine stabile Regierung zu sorgen, und außerdem, wenn Frankreich sein Heer auf keine Friedensstärke herabsetzt und sein Budget, das jetzt mit Auflagen schwer belastet ist, ins Gleichgewicht bringt. Sehr hart soll sich Hughes der Beteiligung Amerikas an der Konferenz von Genua widersetzen. Er sei der Ansicht, die Konferenz könne, solange der Geist der französischen Politik keine Veränderung erfahre, die wirtschaftlichen Probleme, die auf Europa und der Welt lasten, nur politisch in Angriff zu nehmen suchen.

Die Konferenz von Genua.

□ London, 25. Jan. Der Washingtoner Berichterstatter der „Times“ schreibt, Amerika widerlege sich der Anerkennung der Sowjetregierung. Man sei der Ansicht, Rußland habe in Genua nichts zu bieten. Die Herrschaft Lenins, Trotzki und des roten Heeres habe Rußland in eine augenblickliche Lage gebracht. Es könne nur eine Vermehrung des russischen Elends erwartet werden, solange die Bolschewisten und das russische Rote Heer die Lage kontrollieren. Mit Rücksicht auf Frankreich herrsche in höheren Kreisen ein Gefühl der Bitterkeit und Bestürzung. Von allen Seiten werde auf die unmöglichen selbststichigen Forderungen der französischen Politiker und auf die unverantwortliche gefährliche Isolierung, zu der sie bereit scheinen, das Land zu verurteilen, hingewiesen.

□ London, 25. Jan. Der diplomatische Berichterstatter des Daily News schreibt, die Konferenz von Genua würde so gut wie ein Fehlschlag sein, wenn die Vereinigten Staaten nicht daran teilnehmen.

□ London, 25. Jan. Daily Herald weist auf die vor kurzem von Trotzki abgegebene Erklärung hin, daß die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz von Genua von vitaler Bedeutung sei.

□ London, 25. Jan. Die russische Abteilung der Londoner Handelskammer hat eine Entschlieung angenommen, in der die von den alliierten Mächten in Cannes angenommenen Resolutionen begrüßt werden und in der jedoch erklärt werde, die Verwirklichung der Verpflichtungen, die der Resolution zufolge übernommen werden müßten, sei nur möglich, wenn die Grundzüge des privaten Besizes und der Freiheit der Personen in Rußland anerkannt und erzwungen werden, da die Wiederherstellung des russischen

Wirtschaftslebens von diesen grundsätzlichen Prinzipien der Zivilisation abhängen. Die amtliche Anerkennung der Sowjetregierung durch die britische Regierung dürfte nicht gewährt werden, bevor diese Bedingungen durch die Sowjetregierung erfüllt seien, und dadurch sei es durchaus unerwünscht, daß die Frage weiterer Schritte an die russische Regierung aufgeworfen würde.

Verchiebung der Konferenz von Genua?

□ Frankfurt a. M., 25. Jan. Wie ein Funkpruch der Frankfurter Zeitung aus Washington berichtet, ist eine Mitteilung des Weissen Hauses ergangen, die auf eine Anregung des Präsidenten Harding hinausläuft, den Termin der Konferenz von Genua zu verschieben.

Franszösische Beirgnis vor einer deutsch-russischen Annäherung.

□ Paris, 25. Jan. Das „Echo de Paris“ weist darauf hin, daß zwischen Vertretern der deutschen Regierung und Sowjetdelegierten schon Verhandlungen über die Konferenz von Genua angeknüpft worden seien. Krasinski, der der offizielle Wortführer Moskaus sei, sei auf seinen Posten zurückgekehrt. Es sei leicht zu ergründen, nach welcher Richtung hin diese Verhandlungen geführt wurden. Rußland und Deutschland seien durch gemeinsame Interessen einander näher gebracht worden. Beide Länder seien Gegner des Versailler Friedensvertrages und hätten besonders durch die Wiederaufrichtung des polnischen Staates gelitten.

Alle territorialen Abmachungen seien gegen sie oder ohne sie erfolgt. Was die Reparationen angehe, so müsse die Regierung Lenin natürlich die gleichen Pläne der Kompensation einer europäischen Schulden, von der so viel Angelegenheiten sprechen, begünstigen. Auch in der orientalischen Frage hätten die Nachfolger des Jaren das Mitbestimmungsrecht erlangt. In Deutschland werde man nicht zögern, offen gegen die bestehenden Verträge Stellung zu nehmen und sich zu bemühen, soweit wie möglich die Sprache Lloyd Georges zu führen.

Belgien und die Reparationsfrage.

Themis vor der Kammer über Cannes.
□ Brüssel, 25. Jan. (Havas.) Der belgische Deputierte Themis brachte in der Kammer eine Interpellation über die Ausführung des Friedensvertrages ein. Ministerpräsident Theunis erwiderte, da die Gesamtverhandlungen noch nicht beendet seien, sei es unmöglich, die Diskussion über die Frage zu eröffnen. Es handelt sich, sagte er, um die Wiederherstellung unseres Landes und die Wiedergutmachungen der Ungerechtigkeiten, die uns 1914 zugefügt worden sind. Ohne die Reparationen ist kein dauerhafter Friede möglich. Belgien braucht das Ausland, um zu leben. Alle Länder sind ohne wirtschaftliche Beziehung isoliert, darum müsse eine gemeinsame Lösung für die gemeinsamen Leibel gesucht werden. Die Zulassungsbedingungen für die Konferenz von Genua schließen jede Zweideutigkeit aus. Bezüglich Rußlands sagte der Ministerpräsident, habe die Regierung keinen Augenblick die Interessen Belgiens aus den Augen verloren.

Er fuhr dann fort: Damit Deutschland die Entschädigungen, auf die wir Anspruch haben, bezahlt, ist es nötig, daß es seine frühere Wohlfahrt bis zu einem gewissen Grade wiedererlangt, da davon auch die unsere abhängt. Diese Wohlfahrt steht im Zusammenhang mit den allgemeinen Problemen der wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas. Wir sind nach Cannes gegangen, weil Deutschland erklärt hat, es könne die von den Alliierten geforderten Zahlungen nicht leisten. In Cannes hat man uns erlucht, in der Frage unserer Prioritätsrechte Entgegenkommen zu zeigen. Wir haben uns niemals geweigert, dies zu tun, aber der Geist des Entgegenkommens darf uns nicht hindern, die vitalen Interessen Belgiens zu verteidigen. In London hat man versucht, Erleichterungen zu finden, die Deutschland gewährt werden könnten. Für Belgien ist es schwierig, Zahlungen in Waren anzunehmen. Die Lage unserer Industrie verbietet das. Wir müßten mit dem Memorandum von London, in dem neue Bedingungen vorgeschlagen werden, rechnen. So sind wir nach Cannes gegangen. Auf der Konferenz hat es bewegte und flieberhafte Tage gegeben, aber der in Cannes herrschende Geist war nicht schlecht. Wir sind nach Cannes gegangen, in dem Bewußtsein, daß unsere Lage auf werde. Die Sachverständigen haben anerkannt, daß es unmöglich sei, von Deutschland im gegenwärtigen Jahre die 1921 festgesetzten Summen zu erhalten. Wir haben es erreicht, daß die in London festgesetzte Zahlung von 250 auf 580 Millionen erhöht wurde. Diese Lösung ist offenbar nur eine vorläufige, da die französische Regierung demissioniert hat, aber Deutschland hat bereits die erste Zahlung der in Cannes festgesetzten Summe geleistet, und diese Summe ist Belgien übergeben worden. Themis fügte hinzu, Belgien brauche alles Geld, was ihm zustehe. Die Gesamtheit des belgischen Guthabens müsse unverletzt bleiben. Es sei notwendig, daß dieses Guthaben weitere Garantien erhalte als bisher. Die ersten Zahlungen, die Belgien erhalten sollte, seien nach dem Waffenstillstand mit Hypotheken belastet worden. Unsere finanzielle Lage nötigte uns dazu. In Cannes habe ich mich damit beschäftigt, alle Schulden, die wir auf uns genommen haben, zu konsolidieren. Wir haben von England Fristen für die Regelung unserer Schulden erlangt. Ich bin überzeugt, daß uns auch von den Vereinigten Staaten dieselben Erleichterungen gewährt werden. Themis schloß, Belgien habe sich bemüht, seine Allianzpolitik mit England und Frankreich zu ver vollständigen. Wir stehen in dieser Angelegenheit vor dem Ziel. (Allgemeiner Beifall.)

Die Interpellation über die Politik der Regierung auf der Konferenz von Cannes wurde auf ein späteres Datum verschoben.

Für Staat und Volk.

Das Bildnis Wilhelms II.

Bethmann-Hollweg war durch ein merkwürdiges Zusammenspiel von Ludendorff und Erzberger gestürzt worden. Oberste Heeresleitung und machtwortiger Parlamentarismus, beide wollten den unbehaglichen Mann beseitigt wissen. Aber der Parlamentarismus kam noch nicht zum Ziel. Der Dr. Michaelis wurde berufen, ein konservativer Mann aus der preussischen Verwaltung. Er selbst bestreitet, von einer sogenannten Militärpartei oder gar von Hindenburg oder Ludendorff lanciert zu sein. Aber er hatte ja ohne Zweifel als Ernährungsminister von 1915—1917 ein großes Maß von Weisheit und Energie bewiesen. Man traute ihm zu, daß „er in der großen Zeit der Not des Vaterlandes auch die großen und größten Aufgaben meistern“ werde. Er hat sie nicht mehr meistern können. Der Wackthunger des Parlaments war 1917 schon allzu hoch gestiegen, als daß er noch durch einige Jugeständnisse hätte befriedigt werden können. In Michaelis, der ohne Befragung des Reichstags berufen war, hatte noch einmal das alte System sich durchgesetzt, die kaiserliche Berufung des leitenden Staatsmannes. Zum letzten Mal. „Ich wurde von den Mehrheitspartien bekämpft, weil ich ohne ihren Willen ernannt war und mich ihnen nicht bedingungslos fügen wollte“. Als Michaelis fällt, fordert der Reichstag in einem Schreiben vom 23. Oktober 1917 vom Kaiser, daß er sich mit dem Reichstage bespricht, bevor er einen Kanzler beruft. Von diesem Tage datiert die volle verantwortliche Herrschaft des Parlaments.

Die Kanzlerschaft Michaelis war der letzte Versuch eines Mannes, der kein Nieme war, sich dieser Herrschaft entgegenzustellen. Er fiel, weil am 9. Oktober Herr v. Capelle aus seinem Herzen keine Rörbergrube macht und die Fäden bloßlegte, die zwischen der Verschwörung der Mannschaften der Hochseeflotte und den Unabhängigen gesponnen waren, in ehrlichem Zorn vielleicht etwas unvorsichtig von einer nachgewiesenen Mitschuld der Unabhängigen sprach. Da schäumte der Reichstag auf. Die Linke tobte. Auch Friedrich Reumann trat für die gekränkte Ehre der Unabhängigen ein und am rücksichtslosesten gab der Abg. C. H. E. z. der Stimmung der Gegner Ausdruck: „Jeder Tag, der das deutsche Volk früher von dieser Regierung befreit, wird von uns begrüßt werden“.

So spülte die hochgehende Woge parlamentarischer Machtbegehrens den kleinen Dr. Michaelis und mit ihm das kaiserliche Berufungsrecht hinweg. Was Bismarck nur mit Mühe unter Aufbietung seiner ganzen Stärke und seiner ganzen Klugheit bezwungen hatte, Michaelis konnte es nicht fesseln. Er geht in die Geschichte ein als der letzte kaiserliche Kanzler.

Ein Kapitel seiner Lebensgeschichte widmet Michaelis auch der Persönlichkeit Kaiser Wilhelms II. Noch ist sie nicht ergündet. Haß und Liebe branden um sie, um diesen unseligen Mann, mit dem ein großes Herrscher-geschlecht und ein großes Reich in den Abgrund gerissen worden sind. In der „Tragödie Deutschlands“, die ich jüngst an dieser Stelle besprach, erscheint Wilhelm II. als ein erblich belasteter, geistig kranker Mann, als „ein manisch-depressiver Periodiker“, als ein bedauernswerter Kranke.

Wie haben ihn die gesehen, die in den letzten schweren Jahren des Kaiseriums mit ihm die Reichsgeschäfte führten? Bethmann-Hollweg spricht im zweiten Bande seiner „Betrachtungen“ mit großer Achtung von ihm. Und Bethmann-Hollweg war zweifellos eine ehrliche Natur und brauchte, als er seine Erinnerungen schrieb, keine Rücksicht mehr zu nehmen. Wilhelm II. war kein Mann, den siegesfähige Ueberhebung beherrschte, das männermordende Kriegshandwerk war seinen religiösen und sittlichen Ueberzeugungen zuwider. Der Kaiser war ein ganz ungewöhnlich scharfsichtiger Beobachter. Der Schnelligkeit seiner Auffassung einging so leicht kein Vorgang des öffentlichen Lebens, und in einem rastlos arbeitenden Gehirn und einem geradezu staunenswerten Gedächtnis verarbeitete und gestaltete er seine Wahrnehmungen zu dem Bilde, in dem er die Grundlinien für seine Entschlüsse suchte. „Ueber sein innerstes Denken und Wollen hat der Kaiser trotz allen Mitteilungsdranges aus den verschiedenartigsten Motiven oft selbst einen Schleier gebreitet.“ Dann wieder überläßt er durch stürmisches Temperament und überquellende Phantasie. So sah ihn Bethmann-Hollweg.

Auch Freiherr von Schoen, der ehemalige Botschafter in Paris, sucht in seinem Kriegsbuch „Erlebtes“ die Persönlichkeit Wilhelms II. zu ergründen. Er sah in dem Kaiser einen Mann von ungewöhnlicher Eigenart, in mancher Hinsicht hochbegabt, in anderer von kindlich-schlichtem Geiste, im ganzen mehr ein Mann von weitem lauterem Herzen, wie von kühlem, überragendem Verstand. Volk hochfliegender Gedanken und gemaltigem Selbstvertrauens frei von veralteten Vorurteilen und doch wieder ein Gläubiger des Gottesglaubens. Eilige Entschlossenheit und tastendes Zaudern wechseln, meist überzeugt von der Richtigkeit seines Handelns, dann wieder sich in Selbstanfrage ergebend. Mangel an Menschenkenntnis. Keine Befähigung zu kühl abwägendem politischen Denken. Im öffentlichen Leben ein auf höchem Rothurn einherreitender Herrscher, in stiller Häuslichkeit ein unter Mensch von geminnend-einfachem Wesen, von heiterer Offenheit, von erwärmender Herzensgüte. Dem Kenner, urteilt Schoen, wird von dem nun verhallten Bild des Kaisers mehr Licht als Schatten zurückbleiben.

Das Urteil von Michaelis klingt sehr mit dem Urteile von Bethmann-Hollweg und Schoen zusammen. Es geschieht:

* Georg Michaelis: Für Staat und Volk. Eine Lebensgeschichte. Furde-Verlag, Berlin.

zu, daß das Hoflager allzu sehr militärischen Glanz trug, daß der Kaiser in dem übertriebenen Jurshautragen militärischen Gepräges den veränderten Anschauungen der Neuzeit nicht genügend Rechnung trug. Aber all das hatte mit Kriegsstimmung und Kriegsmacht nichts zu tun. Der Kaiser war von jugendlicher Lebhaftigkeit der Empfindung und des Ausdrucks. Bei offiziellen Veranstaltungen ganz Fierlichkeit und Würde, führt er im engen Kreise eine leichte und übermütige Unterhaltung. Und dem Dr. Michaelis ist oft der sorgende Gedanke gekommen, wie leicht der Kaiser mißverstanden werden könnte, wenn ein feindliches und mißtrauisches Ohr die oft sehr ungenierte Rede hörte. Er gehörte zu den Menschen, die einen guten Witz, eine boshafte Bemerkung, einen geistreichen Einfall nicht unterdrücken können und sich den ungerichteten Schanden erst hinterher besehen. Ein Mann von glänzender Begabung, wandelte er allsehr Höhenwege — das Eindringen und Sichbefähigen mit den praktischen Aufgaben des Alltags war ihm fremd und langweilig. Eine strahlende, liebenswürdige Persönlichkeit, ein edler, idealistisch und tief religiös veranlagter Mann, ein sittenreiner Mensch, ein wirklicher Freund des Friedens.

So sah den Kaiser der letzte Kanzler, der noch ohne Befragung des Parlaments auf seinen Posten erhoben war.

Dr. Michaelis erzählt in seinem Buche die Geschichte seines Lebens. Es ist die Geschichte eines preußischen Beamten vom alten Schlage. Und in dieser Erzählung aus einer verschwundenen Zeit liegt der Wert des Buches als eines geschichtlichen Zeugnisses, dem alle Eitelkeit, alle Selbstbeweihräucherung, alle Schönfärberei fernliegt. Dieses Beamtentum in seiner stufenweis erworbenen Sachkunde, in seiner Freiheit von privaten Antrieben, in seiner hingabe an den Staat, in seiner Freude, gut und tüchtig zu verwalten, war doch eine große Leistung des alten Deutschlands. Das Buch von Michaelis ist ein schönes Denkmal dieser Staatsverwaltung durch ein gebildetes, selbstloses Beamtentum. Als er seine Lebensgeschichte erzählt, hat er ein großes und wohlthätiges Stück deutscher Geschichte für alle Zeiten festgehalten.

Was liegt in dem alten Deutschland war, tritt uns in schmuckloser Wahrhaftigkeit entgegen. Aber Michaelis geht auch an den Schattenseiten des verschwundenen Deutschlands nicht vorüber. Ein konfessioneller Mann, hat er herben Tadel für jene Standesbeschränktheit und jenen Standesegoismus der altpreussischen Konservationen, die in die Provinzialverwaltung die neue aufsteigende Klasse nicht hineingelassen lassen wollten, und es als eine natürliche Ordnung empfanden, daß der aus ihren Kreisen hervorgegangene und oft verwandte Landrat die Steuern veranlagte. Schon Fontane hat ja streng zu Gericht gelesen über diesen „Pseudokonservationismus, der nichts als sich selbst will und das, was ihm dient“. In diesem harten Standesegoismus steht Michaelis einen der Gründe unseres Zusammenbruchs. Und auch auf andere Schäden weist er hin. Auf die Genusssucht in den höheren Beamtentreisen, die Gastereien, die über die Verhältnisse hinausgingen, auf die Schäden im Korpsstudententum. Die Schuld für ein Verlagen der geistigen Führerschaft im deutschen Volke liegt in nicht geringem Maße beim Korpsstudententum.

Alles in allem: Das Buch dieses alten preussischen Beamten und Konservationen, der dazu ein wirklich überzeugter, tiefgläubiger Christ war, dieses nach unten, aber auch nach oben wahrheitsmütigen Mannes, sollte von nachdenklichen Beuten gelesen werden. Es heißt in dieser Zeit der Schlagworte manche Irrtümer über das hinweggesetzte Deutschland und es enthält auch manche gute Bausteine für eine bessere Zukunft.

Die Verhandlungen zwischen England und Frankreich

Paris, 25. Jan. Der „Reit Barisien“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den bestehenden Verhandlungen zwischen Frankreich und England und sagt u. a. wie Frankreich und England augenblicklich gekümmert seien, werde man nichts gewinnen, wenn man in brücker Weise den Schutzvertrag abschließt; jedoch wäre es überraschend, wenn man die Verhandlungen, die dem Abschluß vorausgehen, beschränkt wollte, auf die 3 großen Fragen:

Die Halbseele.

Komik von Arthur Brausewetter.

26) (Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Hast Du einen Augenblick Zeit für mich, Vater, kann ich Dich ungestört sprechen?“

„Gewiß, mein Kind, bis zu den Besuchen ist noch eine halbe Stunde Zeit, da könnten wir manches besprochen haben.“

„O, es bedürfte nur eine Minute für mich wenigstens... wenn Du nur, Vater, wann Du...“ Und nun mit schneller, aber jetzt fest gewordener Sprache: „Ich komme heute zum zweitenmal zu Dir mit derselben für mich unabänderlichen Bitte... zum zweiten... und zum letztenmal. Du wehst, mir wird das Bitten nicht leicht.“

Aber da war der schnell erregbare Mann schon von seinem Sitze emporgesprungen und hatte die beiden Hände des Mädchens ergriffen:

„Nicht weiter, Tony! Nichts von alledem! Ich weiß, worauf alle diese Vorbereitungen zielen. Dieser unglückliche Einfall, den ich endlich, endlich begraben wäunte, und der nun wieder anfängt in Deinem Kopfe herumzusputen. Aber dieses Mal siegst Du nicht, wie Du es leider gewöhnt bist... dank meiner Nachgiebigkeit und Güte. Dieses Mal ist mein Wille unbeugbarer als der Deine! Schlage Dir diesen Wunsch aus dem Kopfe! Ich lasse Dich nicht studieren! Ich will nichts wissen von dieser überspannten Weibereizung!“

Tony zwang sich zur Ruhe. „Aber Vater, Du selbst bist stets für die Selbständigkeit der Frauen eingetreten. Erst im letzten Winter hast Du im „Frauenwohl“ einen Vortrag gehalten, daß man dem Weibe die Bahn frei machen, daß man in ihr eine Persönlichkeit achten müsse mit eigenen Wünschen und Reigungen. Deine Freimütigkeit als Arzt entsetzte Beifallsstürme, als Du die Frau auf das Studium der Medizin wiesest...“

„Das ist alles gut und schön! Aber für meine Tochter paßt es nicht. Mein eigenes, mein einziges Kind werfe ich nicht auf die Straße hinaus.“

„Als Theorien waren es... nur für andere... weiter nichts!“

„Ich bitte Dich, laß diese Spitzfindigkeiten! Ich habe meine Prinzipien, die Du dadurch nicht erschütterst!“

„Und wenn ich Dir nun sage, Vater, daß es mein Lebenswunsch ist, den Du mir zerstörst, mein Lebensbedürfnis!“

„Glasgow erinnerte sich nicht, daß er seit ihren Kinderjahren Tränen in dem Arme seiner Tochter gesehen hatte,

Konferenz von Genua, Vertrag von Ungora und Statut von Tanger, denn es geht noch eine Frage über die sich die beiden Länder einigen müßten. Das sei die Frage der endgültigen Festsetzung der Grenzen von Polen, genauer gesagt, der Grenzen von Ostgalizien. Eine weitere Frage, die man nicht vergessen dürfe, sei die Aufhebung der Kontrolle der ägyptischen Schuld.

Auch weniger wichtige Probleme würden noch geregelt werden, so daß es scheint, daß der Meinungsaustausch notwendigerweise lange dauern werde, deshalb sei es unwahrscheinlich, daß die drei Regierungen das Ende der Gesamtsprache abwarteten, um den geplanten Schutzvertrag zu unterzeichnen.

Die Unterzeichnung müsse erfolgen sobald der Text des Friedensvertrages feststehe und sobald es überzeugend sei, daß in keiner anderen Weise ein Konflikt zu befürchten sei.

Beisehung des Papstes.

Berlin, 25. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Das auf den 2. Februar festgesetzte Konklave wird, wie aus Rom gemeldet wird, wegen der Erkrankung einiger Kardinäle und auch um die weiter entfernt wohnenden Kirchenfürsten abzuwarten, wahrscheinlich um einige Tage verschoben werden.

Die Beisehung des Papstes findet, da der Zeremonienprozeß der Leiche sehr schnell eingeleitet hat, schon heute Mittwoch, in der Krypta von St. Peter statt. Die Ausstellung der Leiche wird aus diesem Grunde um 24 Stunden früher beendet.

Putschgefahr in Oberschlesien.

München, 25. Jan. (Eig. Drahtber.) Ueber eine neue Putschgefahr in Oberschlesien erhalten die „W. A. N.“ folgende Sondermeldung:

Die Kongresspolnische Grenze bietet seit einigen Tagen das Bild eines militärischen Aufmarsches. Beträchtliche polnische Truppenteile stehen in den Ortschaften Gostochau, Kaminski, Dombrowa und Lugl versüßungsbereit. Von den polnischen Militärbehörden werden Beurteilungen in großem Umfang vorgenommen, um ausgebildete Leute nach Oberschlesien hineinzubekommen. Aus einem Befehl des Grenzkommandos Kaminski geht hervor, daß diejenigen polnischen Soldaten, die sich an dem kommenden Aufstand beteiligen wollen, sofort zu beurlauben sind und für die Zeit ihres Urlaubes dreifache Pöhnung erhalten. In Oberschlesien selbst werden die Vorbereitungen für den Putsch mit immer größerer Unversfrorenheit getroffen. In Zabörze bei Hindenburg treffen täglich Lastautos mit Munition und Waffen ein, die in Gegenwart von vielen Zuschauern abgeladen und in den polnischen Häusern verteilt werden. Da in der Gegend nur französisches Militär untergebracht ist, heißt diese Waffenlieferung auf keinerlei Schwierigkeiten. Ebenso wurde vor einigen Tagen in Myslowitz viel Kriegsmaterial mit Lastautos über die Grenze nach Oberschlesien geschafft. Der Ort Jolephsdorf bei Kattowitz ist mit vier Kompanien Infanteristen besetzt, die allwöchentlich in aller Deffentlichkeit Übungen abhalten. Aus den Ortschaften Renfa, Markowiz, Roschitz und Lubon sowie aus einigen anderen Ortschaften rechts der Oder sind die italienischen Truppen vor einigen Tagen zurückgezogen worden. Der Erfolg dieser Maßnahmen war, daß die dort ansässigen Deutschen sofort von den Polen terrorisiert wurden. In Renfa wurden Deutsche sogar beschossen.

Von den deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 25. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Mitteilung eines Berliner Blattes, daß bei den deutsch-polnischen Verhandlungen über die Währungsfrage bereits ein Uebereinkommen erzielt worden sei, ist, wie wir hören, verfrüht. Der Leiter der polnischen Währungskommission hat sich vor einigen Tagen nach Warschau begeben, um die letzten Vorschläge seiner Regierung zu unterbreiten. Er ist von Warschau noch nicht zurückgekehrt.

Badischer Landtag.

III. Kaiserstraße, 25. Januar.

(Eigener Drahtbericht)

Heute vormittag wurde die Aussprache über die Rede des Staatspräsidenten und diejenige des Finanzministers fortgesetzt.

Jurist erhielt Abg. Dr. Wagner (Zem.) das Wort, der ausführte: Während vor drei Jahren die Reden der Minister von Jahresentwürfen begleitet waren, geht es heute mit gedämpftem Trommelklang. Die Verhältnisse in Baden sind allerdings erträglicher als in manchen anderen deutschen Ländern. Es fehlt auch in Baden nicht an Brandherden, aber sie sind verhältnismäßig klein. Wir Deutschen haben im Reich und in den Ländern gegen den äußeren Feind stets die Einheitsfront gelehrt. Trotzdem hat man behauptet, wir wollten innere Krisen hervorrufen. Das geschieht von ganz anderer Seite. Die Beziehungen zwischen Staat und Kirche werden stets ein Problem bleiben, aber es ist dankbar zu begrüßen, daß der Staat die Kirche wohlwollend behandelt. An unserer jetzigen Schulreformfassung halten wir fest. Dem Reichsrechnungsrat für die Schulangelegenheiten wie kein Mann entgegen. Die Pflichterfüllung der Beamten erkennen wir uneingeschränkt an. Der Redner trat dann für die Schaffung einer besonderen landwirtschaftlichen Abteilung ein und schloß: Das deutsche Volk habe die Schuld auf sich geladen, daß es nicht mannhaltig gegen die Lüge von Versailles aufgetreten ist.

Abg. Strobel (Soz.) sprach den Finanzbeamten und Steuerzuschüssen in Baden Worte der Anerkennung aus. Redner betonte eine größere Heranziehung der sozialdemokratischen Arbeiter zu den Steuerzuschüssen. Die Finanzen der Gemeinden seien selbsterfüllend. Die „Erfassung der Schwärze“ ist kein Schlagwort, sondern eine Frage der Veranlagung. Der Wassertransport in Baden darf nicht erschwert werden. Einnahmen unter 24000 M. müssen schonlich behandelt werden. Der Staat muß sich an den Gemeinden des Reichsgebietes beteiligen. In den Ministerien soll keine Veränderung eintreten. Der Redner wandte sich dann gegen den Landbund, der die egotistischen Ziele der Landwirte fördere. Er wünscht die Erhaltung des Achtstundentages, den Mindererwerb und Zwangsversicherung auf dem Gebiete des Wohlfahrtswesens.

Abg. Klüber (Landb.) führte aus, der Landbund sei deshalb entstanden, weil niemand energisch genug die Zwangsversicherung bekämpft habe und weil die Regierungsparteien auf dem Boden der Zwangsgewerkschaft standen, ihre Abfassung wohl versprochen, aber dieses Versprechen nicht hielten. Es kam dann auch zu einem Zusammenstoß zwischen dem Redner und dem Präsidenten. Auf einen Zwischenruf aus dem Zentrum sagte der Redner: „Nehmen Sie den Mund nicht so voll, sonst bekommen Sie ein Dreißig.“ Präsl. Wittenmann rügte diese Bemerkung des Abg. Klüber, worauf dieser sagte, er werde die Rüge einstecken. Der Präsident verbot sich diese Bemerkung, worauf Abg. Klüber sagte: „Wir werden hier behandelt, wie wir es erwartet haben.“ Präsident Wittenmann sagte darauf, man befände sich hier in einem Parlament und müsse ein anständiges Benehmen verlangen. Wenn Abg. Klüber sich nicht in die Hausordnung einfügte, müßten parlamentarische Mittel ergriffen werden. Unter dem Vorbehalt des Hauses erklärte Abg. Klüber dann fortsetzend: Anstelle der geringen Beise für landwirtschaftliche Produkte unter der Zwangswirtschaft sei der Landwirt nicht lebensfähig gewesen. Die Zwangswirtschaft habe die Moral des ganzen Volkes untergraben. Der Redner wandte sich dann gegen die Erfassung der Goldwerte und erklärte, der Landbund stehe auf dem Boden der Republik und würde diese jederzeit verteidigen. Der Redner polemisierte dann gegen das Zentrum. Er müsse es ausdrücklich sagen, daß man dem Landbund Schwindelpolitik vorwerfe. Das könnte man aber dem Zentrum vorwerfen. (Abg. Dr. Schöfer erregt auf den Tisch schreiend: „Was kommt!“ Abg. Klüber: „Ich würde mich beherrsigen!“ Abg. Dr. Schöfer wiederum sehr erregt rufend: „Was kommt! Ich habe Ihnen gestern Beweise für Ihre Schwindelpolitik geliefert. Beweisen Sie jetzt auf der Stelle Ihre Behauptungen!“)

Der Präsident bittet den Abg. Dr. Schöfer, sich etwas zu maßigen. Der Redner schließt mit der Aufforderung, sich trotz aller Meinungsverschiedenheiten zu einigen. Nachmittags halb 4 Uhr werden die Beratungen fortgesetzt.

Letzte Meldungen.

Wien, 24. Jan. (Neuer.) Hier wurde ein von acht Mitgliedern des Nationalistischen Komitees unterzeichnetes Manifest veröffentlicht, worin die Ägypter aufgefordert werden, gegen die Engländer, die von den radikalsten Nationalisten in Indien befolgte Vorkommnisse anzuwenden. Die einmütige grundsätzliche Anwendung der Resolution werde die Engländer zwingen, die Rechte der Ägypter anzuerkennen und ihre Freundschaft zu suchen. Die Verhaftung der acht Unterzeichner wurde verfügt und alle Zeitungen, die das Manifest veröffentlichten, werden verboten.

Sie hatte etwas anderes sagen wollen, aber das Wort war ihr pflichtlich über die Lippen getreten, und sie schien es nicht zu bereuen.

„Du bist toll!“

„Ich habe es oft gemerkt, Vater... damals, als Du mich noch in Deine Klinik liehest... wenn Du müde nach einer längeren Operation zusammenfallest, und ich meine Kräfte sich regen fühlte! Und die Sorgen, die Dich jetzt so bewegen... ich merke es wohl, aber ich... ich würde sie bewahren!“

„Du irrst, mein Kind! Sieh Eure ganze Frauenfrone... Du wunderst Dich, daß ich so warm für sie in meinem Bortrage eintrat. Ich werde es Dir sagen. Sie ist ein schöner Gedanke. Sie hat etwas Begeisterendes an sich. Sie ist ein idealer Zukunftsstaat... wie der soziale. Aber gefest nach Eurem Wunsch wird sie nie werden. Sie scheitert, wie immer das Größe und Beste, an der nächstern Wirklichkeit, an etwas sehr Prosaischem und Realem.“

„Und dieses Prosaische, dieses Reale?“

„Oh Euer Organismus“, sagte der Sanitätsrat kurz. „Aber nicht als Arzt. Der weiße Schöpfer da oben oder die schaffende Natur, wie Du willst, mir gilt das alles gleich. Sie lassen sich nicht ungestört in ihre Arbeit pfuschen. Sie haben Euch zu etwas anderem geschaffen, als Ihr jetzt erstrebt. Und gefest, Ihr wäret dem Manne an Geist gleich und auch an Willen und Energie... Eure physische Beschaffenheit macht Euch die Konkurrenz mit ihm unmöglich.“

„Aber ich kenne so viele!“

„Gewiß, die abgeerdete haben Tag und Nacht, Studien und Examina bestanden, mit Auszeichnung sogar! Aber dann? Sowie sie nun endlich ihr Ziel erreicht hatten, sowie sie die mühsam gekümmerten Früchte vom Baume der Erkenntnis genießen wollten, was geschah? Sie brachen in zwei Jahren zusammen, erschöpft an Nerven und an Willenskraft. Sie waren arme, sieche Geschöpfe, welche mit den einseitig so früh erhobenen Flügeln nur ab und zu noch traurig hin und her flatterten, wie lösch ein kranker Vogel, der fliegen möchte und nicht mehr kann!“

„Deine Nähe ist vergeblich, Vater! Mich schreckt Du nicht! Lieber die Hölle einmal erheben, einmal emporsteigen zum freien Himmel, als sie kein Leben lang, gewaltsam gekümmert, gegen die Stäbe eines Käfigs schäme!“

„Du bist Schwärmerin, Tony! Und gerade für Dich wäre der freie Ausflug in die weite Welt am bedenklichsten.“

„Warum gerade für mich?“

(Fortsetzung folgt.)

„So nimm doch Behnunft an, Tony, ich bitte Dich! Wann habe ich Dir ein Anliegen abgelehnt, wann Dir etwas versagt, um das Du Deinen Vater batest?“

„Das waren Spielereien! Was nützte mir da Dein Gewähren?! Aber jetzt, wo ich mit dem größten Wunsche, mit dem für mich entscheidenden zu Dir komme...“

„Du mußt ich ihn Dir verlangen, weil ich nicht anders kann!“

„Und weshalb?“

„Weshalb?!... Sieh, Tony... Aber komm erst einmal her! Setze Dich zu mir. Sei mein gutes, liebes Kind!“

Er zog sie auf den Stuhl, der neben dem seinen für die Patienten stand, und setzte sich dann selber wieder und strich ihr mit der Hand über das rötliche Haar, und seine Stimme war die beläufige des gütigen Vaters.

„Du bist ein kluges, verständiges Mädchen. Mir Dir kann ich reden wie mit keinem anderen Menschen. Du hast es gewiß auch längst schon gemerkt. Sieh mich an, ich bin nicht umsonst so schnell wohl geworden und alt. Ich habe es schwer gehabt im Leben, ich habe mit vielen Sorgen gekämpft, so, ich muß es Dir sagen, ich kämpfe noch bitterer als Du denkst, eben noch, bevor Du eintrittst... doch lassen wir das! Sieh, Kind, wenn ich einen Sohn hätte, und der wäre heute zu mir und sagte: „Vater, laß mich Medizin studieren, und ich könnte ihm bereits meine ganze Klinik, meine nicht unbedeutende Praxis überlassen, ich würde ihm sagen: „Werde was Du willst, mein Sohn, werde Jurist, werde Lehrer, werde Beamter, da bist Du Dein eigener Herr und hast Dein vielleicht geringes, aber sicheres Auskommen. Nur Arzt werde nicht! Dieser aufreibende, die Nerven verrirende Beruf, dieses stete Geheiß am Tage, ja in der Nacht noch, wo jeder andere sich wenigstens der Ruhe hingeben kann, diese Abhängigkeit vom Publikum, dieses widerwärtige Bublen um seine Günst, und vor allem... diese fürchterliche Rivalität unter den Kollegen! Wäube mir, Tony, es gibt Stunden, wo ich so müde bin, wo ich am liebsten den ganzen Krampf werfen möchte... ja!“

Und er nahm ein Buch, das aufgeschlagen vor ihm lag, schloß es mit hartem Druck und schleuderte es über den Tisch.

„Wenn aber jetzt meine Tochter zu mir kommt... ein schwaches Weib... und spricht denselben Wunsch aus...“

„Ein Weib bin ich... Du hast recht... aber schwach bin ich nicht, Vater... schwach wahrhaftig nicht!“

„Tony hatte sich erhoben, und die geschmeidige Gestalt war dabei in die Höhe geschmett wie ein Pfeil.“

„Rein, nicht schwach. Darin irrst Du. Ich bin stärker, als Du glaubst, stärker nieleicht als... Du selber!“

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Geringe Unternehmungslust der Spekulation.

Frankfurt, 25. Jan. (Drahtb.) Im Zusammenhang mit der Erleichterung des Devisenmarktes war der heutige Börsenverkehr ruhig und die Spekulation zeigte geringe Unternehmungslust. Die Schwierigkeiten, denen das Zustandekommen eines Steuerkompromisses begegnet, waren ebenfalls wenig geeignet, einer Belebung Platz zu machen. Im freien Verkehr war das Geschäft ruhig bei vorwiegend schwächerer Tendenz. Deutsche Petroleum schwankten zwischen 1800 und 1850. Mansfelder Kuxe 24500, Dyckerhoff u. Widmann 605-600. Um Kleinigkeiten konnten sich Benz etwas heben, 605-607. Es notierten ferner: Inag 820, Rastatter Waggon 710, Chemische Rhenania 1000-990, Brockhaus 805, Karstadt 335. Auf den variablen Märkten zeigte die Tendenz ziemlich widerstandsfähige Haltung. Die Kursbewegung der Montanwerte war bescheiden. Schwächer lagen bei Beginn Montan-, chemische und Elektrizitätsaktien. Die ersten schwankenden Notierungen brachten auch für Zellstoff-, Zuckerfabrik-, Zement- und Maschinenfabrikaktien niedrigere Kurse. Neckarsulmer, 1200, büßten bei erster Notiz 60%, Kleyer, 620, 30 und Daimler, 525, 21% ein. Matte Tendenz bei Angebot zeigte Mannesmann, Phönix, Buderus sowie Kaliaktien. Lebhafter gesucht sind Aetzwerke München und Chemische Albert. Anlinwerte durchweg schwächer; Scheidestalt 1450. Metallbank gedrückt, 1055, Kreditanstalt 75%. Von sonstigen Auslandswerten Mexikaner schwächer. Ungarrenten schwankend. Der Dollar wurde mit 209-205 genannt. Gebr. Junghans 604, Phil. Holzmann 761, büßten 30% ein. Von dem sonst ruhigen und schwachen Verkehr machten 3% Reichsanleihe eine Ausnahme; sie traten mit 105 in den Verkehr. Die Stimmung blieb auch weiterhin schwach.

Privatdiskont 4%.

Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.		b) Ausländische.	
24.	25.	24.	25.
10% Reichsanl. 1914	107,00	10% Mexikaner	75,00
10% Reichsanl. 1915	107,00	10% Reichsanl. 1914	107,00
10% Reichsanl. 1916	107,00	10% Reichsanl. 1915	107,00
10% Reichsanl. 1917	107,00	10% Reichsanl. 1916	107,00
10% Reichsanl. 1918	107,00	10% Reichsanl. 1917	107,00
10% Reichsanl. 1919	107,00	10% Reichsanl. 1918	107,00
10% Reichsanl. 1920	107,00	10% Reichsanl. 1919	107,00
10% Reichsanl. 1921	107,00	10% Reichsanl. 1920	107,00
10% Reichsanl. 1922	107,00	10% Reichsanl. 1921	107,00
10% Reichsanl. 1923	107,00	10% Reichsanl. 1922	107,00
10% Reichsanl. 1924	107,00	10% Reichsanl. 1923	107,00
10% Reichsanl. 1925	107,00	10% Reichsanl. 1924	107,00
10% Reichsanl. 1926	107,00	10% Reichsanl. 1925	107,00
10% Reichsanl. 1927	107,00	10% Reichsanl. 1926	107,00
10% Reichsanl. 1928	107,00	10% Reichsanl. 1927	107,00
10% Reichsanl. 1929	107,00	10% Reichsanl. 1928	107,00
10% Reichsanl. 1930	107,00	10% Reichsanl. 1929	107,00
10% Reichsanl. 1931	107,00	10% Reichsanl. 1930	107,00
10% Reichsanl. 1932	107,00	10% Reichsanl. 1931	107,00
10% Reichsanl. 1933	107,00	10% Reichsanl. 1932	107,00
10% Reichsanl. 1934	107,00	10% Reichsanl. 1933	107,00
10% Reichsanl. 1935	107,00	10% Reichsanl. 1934	107,00
10% Reichsanl. 1936	107,00	10% Reichsanl. 1935	107,00
10% Reichsanl. 1937	107,00	10% Reichsanl. 1936	107,00
10% Reichsanl. 1938	107,00	10% Reichsanl. 1937	107,00
10% Reichsanl. 1939	107,00	10% Reichsanl. 1938	107,00
10% Reichsanl. 1940	107,00	10% Reichsanl. 1939	107,00
10% Reichsanl. 1941	107,00	10% Reichsanl. 1940	107,00
10% Reichsanl. 1942	107,00	10% Reichsanl. 1941	107,00
10% Reichsanl. 1943	107,00	10% Reichsanl. 1942	107,00
10% Reichsanl. 1944	107,00	10% Reichsanl. 1943	107,00
10% Reichsanl. 1945	107,00	10% Reichsanl. 1944	107,00
10% Reichsanl. 1946	107,00	10% Reichsanl. 1945	107,00
10% Reichsanl. 1947	107,00	10% Reichsanl. 1946	107,00
10% Reichsanl. 1948	107,00	10% Reichsanl. 1947	107,00
10% Reichsanl. 1949	107,00	10% Reichsanl. 1948	107,00
10% Reichsanl. 1950	107,00	10% Reichsanl. 1949	107,00
10% Reichsanl. 1951	107,00	10% Reichsanl. 1950	107,00
10% Reichsanl. 1952	107,00	10% Reichsanl. 1951	107,00
10% Reichsanl. 1953	107,00	10% Reichsanl. 1952	107,00
10% Reichsanl. 1954	107,00	10% Reichsanl. 1953	107,00
10% Reichsanl. 1955	107,00	10% Reichsanl. 1954	107,00
10% Reichsanl. 1956	107,00	10% Reichsanl. 1955	107,00
10% Reichsanl. 1957	107,00	10% Reichsanl. 1956	107,00
10% Reichsanl. 1958	107,00	10% Reichsanl. 1957	107,00
10% Reichsanl. 1959	107,00	10% Reichsanl. 1958	107,00
10% Reichsanl. 1960	107,00	10% Reichsanl. 1959	107,00
10% Reichsanl. 1961	107,00	10% Reichsanl. 1960	107,00
10% Reichsanl. 1962	107,00	10% Reichsanl. 1961	107,00
10% Reichsanl. 1963	107,00	10% Reichsanl. 1962	107,00
10% Reichsanl. 1964	107,00	10% Reichsanl. 1963	107,00
10% Reichsanl. 1965	107,00	10% Reichsanl. 1964	107,00
10% Reichsanl. 1966	107,00	10% Reichsanl. 1965	107,00
10% Reichsanl. 1967	107,00	10% Reichsanl. 1966	107,00
10% Reichsanl. 1968	107,00	10% Reichsanl. 1967	107,00
10% Reichsanl. 1969	107,00	10% Reichsanl. 1968	107,00
10% Reichsanl. 1970	107,00	10% Reichsanl. 1969	107,00
10% Reichsanl. 1971	107,00	10% Reichsanl. 1970	107,00
10% Reichsanl. 1972	107,00	10% Reichsanl. 1971	107,00
10% Reichsanl. 1973	107,00	10% Reichsanl. 1972	107,00
10% Reichsanl. 1974	107,00	10% Reichsanl. 1973	107,00
10% Reichsanl. 1975	107,00	10% Reichsanl. 1974	107,00
10% Reichsanl. 1976	107,00	10% Reichsanl. 1975	107,00
10% Reichsanl. 1977	107,00	10% Reichsanl. 1976	107,00
10% Reichsanl. 1978	107,00	10% Reichsanl. 1977	107,00
10% Reichsanl. 1979	107,00	10% Reichsanl. 1978	107,00
10% Reichsanl. 1980	107,00	10% Reichsanl. 1979	107,00
10% Reichsanl. 1981	107,00	10% Reichsanl. 1980	107,00
10% Reichsanl. 1982	107,00	10% Reichsanl. 1981	107,00
10% Reichsanl. 1983	107,00	10% Reichsanl. 1982	107,00
10% Reichsanl. 1984	107,00	10% Reichsanl. 1983	107,00
10% Reichsanl. 1985	107,00	10% Reichsanl. 1984	107,00
10% Reichsanl. 1986	107,00	10% Reichsanl. 1985	107,00
10% Reichsanl. 1987	107,00	10% Reichsanl. 1986	107,00
10% Reichsanl. 1988	107,00	10% Reichsanl. 1987	107,00
10% Reichsanl. 1989	107,00	10% Reichsanl. 1988	107,00
10% Reichsanl. 1990	107,00	10% Reichsanl. 1989	107,00
10% Reichsanl. 1991	107,00	10% Reichsanl. 1990	107,00
10% Reichsanl. 1992	107,00	10% Reichsanl. 1991	107,00
10% Reichsanl. 1993	107,00	10% Reichsanl. 1992	107,00
10% Reichsanl. 1994	107,00	10% Reichsanl. 1993	107,00
10% Reichsanl. 1995	107,00	10% Reichsanl. 1994	107,00
10% Reichsanl. 1996	107,00	10% Reichsanl. 1995	107,00
10% Reichsanl. 1997	107,00	10% Reichsanl. 1996	107,00
10% Reichsanl. 1998	107,00	10% Reichsanl. 1997	107,00
10% Reichsanl. 1999	107,00	10% Reichsanl. 1998	107,00
10% Reichsanl. 2000	107,00	10% Reichsanl. 1999	107,00

Dividenden-Werte.

a) Inländische.		b) Ausländische.	
24.	25.	24.	25.
10% Reichsanl. 1914	107,00	10% Mexikaner	75,00
10% Reichsanl. 1915	107,00	10% Reichsanl. 1914	107,00
10% Reichsanl. 1916	107,00	10% Reichsanl. 1915	107,00
10% Reichsanl. 1917	107,00	10% Reichsanl. 1916	107,00
10% Reichsanl. 1918	107,00	10% Reichsanl. 1917	107,00
10% Reichsanl. 1919	107,00	10% Reichsanl. 1918	107,00
10% Reichsanl. 1920	107,00	10% Reichsanl. 1919	107,00
10% Reichsanl. 1921	107,00	10% Reichsanl. 1920	107,00
10% Reichsanl. 1922	107,00	10% Reichsanl. 1921	107,00
10% Reichsanl. 1923	107,00	10% Reichsanl. 1922	107,00
10% Reichsanl. 1924	107,00	10% Reichsanl. 1923	107,00
10% Reichsanl. 1925	107,00	10% Reichsanl. 1924	107,00
10% Reichsanl. 1926	107,00	10% Reichsanl. 1925	107,00
10% Reichsanl. 1927	107,00	10% Reichsanl. 1926	107,00
10% Reichsanl. 1928	107,00	10% Reichsanl. 1927	107,00
10% Reichsanl. 1929	107,00	10% Reichsanl. 1928	107,00
10% Reichsanl. 1930	107,00	10% Reichsanl. 1929	107,00
10% Reichsanl. 1931	107,00	10% Reichsanl. 1930	107,00
10% Reichsanl. 1932	107,00	10% Reichsanl. 1931	107,00
10% Reichsanl. 1933	107,00	10% Reichsanl. 1932	107,00
10% Reichsanl. 1934	107,00	10% Reichsanl. 1933	107,00
10% Reichsanl. 1935	107,00	10% Reichsanl. 1934	107,00
10% Reichsanl. 1936	107,00	10% Reichsanl. 1935	107,00
10% Reichsanl. 1937	107,00	10% Reichsanl. 1936	107,00
10% Reichsanl. 1938	107,00	10% Reichsanl. 1937	107,00
10% Reichsanl. 1939	107,00	10% Reichsanl. 1938	107,00
10% Reichsanl. 1940	107,00	10% Reichsanl. 1939	107,00
10% Reichsanl. 1941	107,00	10% Reichsanl. 1940	107,00
10% Reichsanl. 1942	107,00	10% Reichsanl. 1941	107,00
10% Reichsanl. 1943	107,00	10% Reichsanl. 1942	107,00
10% Reichsanl. 1944	107,00	10% Reichsanl. 1943	107,00
10% Reichsanl. 1945	107,00	10% Reichsanl. 1944	107,00
10% Reichsanl. 1946	107,00	10% Reichsanl. 1945	107,00
10% Reichsanl. 1947	107,00	10% Reichsanl. 1946	107,00
10% Reichsanl. 1948	107,00	10% Reichsanl. 1947	107,00
10% Reichsanl. 1949	107,00	10% Reichsanl. 1948	107,00
10% Reichsanl. 1950	107,00	10% Reichsanl. 1949	107,00
10% Reichsanl. 1951	107,00	10% Reichsanl. 1950	107,00
10% Reichsanl. 1952	107,00	10% Reichsanl. 1951	107,00
10% Reichsanl. 1953	107,00	10% Reichsanl. 1952	107,00
10% Reichsanl. 1954	107,00	10% Reichsanl. 1953	107,00
10% Reichsanl. 1955	107,00	10% Reichsanl. 1954	107,00
10% Reichsanl. 1956	107,00	10% Reichsanl. 1955	107,00
10% Reichsanl. 1957	107,00	10% Reichsanl. 1956	107,00
10% Reichsanl. 1958	107,00	10% Reichsanl. 1957	107,00
10% Reichsanl. 1959	107,00	10% Reichsanl. 1958	107,00
10% Reichsanl. 1960	107,00	10% Reichsanl. 1959	107,00
10% Reichsanl. 1961	107,00	10% Reichsanl. 1960	107,00
10% Reichsanl. 1962	107,00	10% Reichsanl. 1961	107,00
10% Reichsanl. 1963	107,00	10% Reichsanl. 1962	107,00
10% Reichsanl. 1964	107,00	10% Reichsanl. 1963	107,00
10% Reichsanl. 1965	107,00	10% Reichsanl. 1964	107,00
10% Reichsanl. 1966	107,00	10% Reichsanl. 1965	107,00
10% Reichsanl. 1967	107,00	10% Reichsanl. 1966	107,00
10% Reichsanl. 1968	107,00	10% Reichsanl. 1967	107,00
10% Reichsanl. 1969	107,00	10% Reichsanl. 1968	107,00
10% Reichsanl. 1970	107,00	10% Reichsanl. 1969	107,00
10% Reichsanl. 1971	107,00	10% Reichsanl. 1970	107,00
10% Reichsanl. 1972	107,00	10% Reichsanl. 1971	107,00
10% Reichsanl. 1973	107,00	10% Reichsanl. 1972	107,00
10% Reichsanl. 1974	107,00	10% Reichsanl. 1973	107,00
10% Reichsanl. 1975	107,00	10% Reichsanl. 1974	107,00
10% Reichsanl. 1976	107,00	10% Reichsanl. 1975	107,00
10% Reichsanl. 1977	107,00	10% Reichsanl. 1976	107,00
10% Reichsanl. 1978	107,00	10% Reichsanl. 1977	107,00
10% Reichsanl. 1979	107,00	10% Reichsanl. 1978	107,00
10% Reichsanl. 1980	107,00	10% Reichsanl. 1979	107,00
10% Reichsanl. 1981	107,00	10% Reichsanl. 1980	107,00
10% Reichsanl. 1982	107,00	10% Reichsanl. 1981	107,00
10% Reichsanl. 1983	107,00	10% Reichsanl. 1982	107,00
10% Reichsanl. 1984	107,00	10% Reichsanl. 1983	107,00
10% Reichsanl. 1985	107,00	10% Reichsanl. 1984	107,00
10% Reichsanl. 1986	107,00	10% Reichsanl. 1985	107,00
10% Reichsanl. 1987	107,00	10% Reichsanl. 1986	107,00
10% Reichsanl. 1988	107,00	10% Reichsanl. 1987	107,00
10% Reichsanl. 1989	107,00	10% Reichsanl. 1988	107,00
10% Reichsanl. 1990	107,00	10% Reichsanl. 1989	107,00
10% Reichsanl. 1991	107,00	10% Reichsanl. 1990	107,00
10% Reichsanl. 1992	107,00	10% Reichsanl. 1991	107,00
10% Reichsanl. 1993	107,00		

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag, den 22. ds. Mts., entschlief nach langem Leiden mein herzenguter Mann, unser lieber treubesorgter Vater, Herr

Christian Schwenzke

im 55. Lebensjahre.

Mannheim (B 1, 3), den 24. Januar 1922.

In tiefer Trauer:

Im Namen der Hinterbliebenen

Helene Schwenzke.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Torpedo

Reparatur- Werkstätte für alle Systeme



Otto Zickendraht MANNHEIM 07.5

Nervenleiden Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Vertigo, Schwindelanfälle, Angstgefühle, Lähmungen, Gesichtslähmung, Kinderlähmungen etc.

Nervenschwäche der Männer, Pollutionen, Impotenz

Magen- u. Darmleiden Hämorrhoiden, Leber- und Nierenleiden

Chron. Lungenleiden Bronchial-Asthma, Nasen- u. Halskrankheiten

Rheumatismus Gicht, Nechias, Beinleiden

Geschlechtsleiden Haut-, Harn- und Blasenkrankheiten

behandelt mit bestem Erfolg ohne Berufsstörung

Dr. Hch. Schäfer

Lichttherapie-Institut „Elektron“

Nur N 3, 3. 21 jährige Praxis!

Sprechzeit: 9-12, 2-8 Uhr; Sonntags 9-11 Uhr. - Tel. 4320

Rheinische Creditbank, Mannheim.

Die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Rheinischen Creditbank vom 10. Januar 1922 hat beschlossen, das Grundkapital von M. 120.000.000 auf M. 240.000.000 zu erhöhen durch Ausgabe von 120.000 neue Aktien über je M. 1000 mit Gewinnanteilberechtigung für das Geschäftsjahr 1922.

Die neuen Aktien sind von der Deutschen Bank, Berlin, übernommen worden mit der Verpflichtung, einen Teilbetrag von M. 30.000.000 den Inhabern der alten Aktien der Rheinischen Creditbank derart zum Bezuge anzubieten, daß auf je M. 4000 alte Aktien eine neue Aktie über M. 1000 bzw. auf je M. 12000 alte Aktien drei neue Aktien über je M. 1000 zum Kurse von 200% zuzüglich Schluscheinsteuer bezogen werden können.

Nachdem die durchgeführte Kapitalerhöhung in das Handelsregister eingetragen worden ist, fordern wir namens der Übernehmerin der Aktien unsere Aktionäre auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

- 1. Die Ausübung des Bezugsrechts hat bei Vermeidung des Ausschlusses bis zum 15. Februar 1922 einschließlich zu erfolgen und zwar in Mannheim bei der Rheinischen Creditbank nebst sämtlichen Zweigniederlassungen, Mannheim Bank A.-G., in Berlin bei der Deutschen Bank, dem Bankhaus S. Bleichröder, Mendelssohn & Co., in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt, dem Bankhaus M. Hokenesser, der Deutschen Vereinsbank, dem Bankhaus Carl T. Herrmann & Co., J. A. Krebs, in Baden-Baden bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt, dem Bankhaus M. Hokenesser, der Deutschen Vereinsbank, dem Bankhaus Carl T. Herrmann & Co., J. A. Krebs, in Hamburg bei der Deutschen Bank Filiale Hamburg, in München bei der Deutschen Bank Filiale München, in Neustadt a. Rh. bei dem Bankhaus G. F. Groh-Heinrich, in Saarbrücken bei dem Bankhaus G. F. Groh-Heinrich & Co., in Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank, in Basel und Zürich bei der Schweizer Kreditanstalt.

2. Die Aktien, für welche von diesem Recht Gebrauch gemacht werden soll, sind nach der Nummernfolge geordnet, ohne Gewinnanteilscheinbogen in Begleitung eines doppelt ausgefertigten Anmeldescheines mit Nummernverzeichnis, wofür Formulare bei den Bezugsstellen erhältlich sind, an den Schaltern der Bezugsstellen einzureichen und werden nach Abstempelung zurückgegeben. Die Ausübung des Bezugsrechts ist bei der Rheinischen Creditbank und ihren Niederlassungen sowie an den Schaltern der übrigen Bezugsstellen provisorisch. Soweit bei letzteren die Ausübung des Bezugsrechts jedoch im Wege der Korrespondenz erfolgt, werden diese die übliche Bezugsprovision in Anrechnung bringen.

3. Bei Ausübung des Bezugsrechts ist der Bezugspreis zuzüglich Schluscheinsteuer bar zu zahlen.

Eine etwaige Steuer auf die Erlösung von Bezugsrechten hat der beziehende Aktionär anteilig zu tragen.

Beträge im Nennwerte von weniger als M. 4000,- bleiben unberücksichtigt. Jedoch sind die Bezugsstellen bereit, den An- oder Verkauf von Bezugsrechten zu vermitteln.

4. Die Zahlung des Bezugspreises wird auf einem der Anmeldedokumente bescheinigt; gegen dessen Rückgabe erfolgt die Auslieferung der neuen Aktien nach deren Fertigstellung laut besonderer Bekanntmachung bei derjenigen Stelle, bei der die Anmeldung erfolgt ist. Die Bezugsstellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorseigers der Kassenquittung zu prüfen.

Mannheim, im Januar 1922.

Rheinische Creditbank

Jahr Janzar

Heideberger Radium-Pastillen. Hergestellt aus der S20 Städt. Radium-Solquelle. Aerztlich empfohlen bei Erkrankung der Luftwege, der Muskeln u. Gelenke, der Gefäße (Arterien-Verkalkung) u. des Stoffwechsels. In haben in allen Apotheken und Drogerien.

Tätige Beteiligung. Lädt selbständ. Unternehm. mit 20000,- auf Basis aber sonstiges bestehendes Unternehmen per feiert. Angebote unter M. S. 7 an die Geschäftsstelle. 3 hübsche Damenmasken zu verkaufen. 56, 19, bei Gräffler. 5195

Gebrauchte Säcke kauft. Kattner, H. 4, 24 - Telefon 4271. Gas und zerlesen. 519

American-Line. Regelmäßige Passagier- u. Frachtdampfer Hamburg - New York.

Table with columns for ship names (Mongolia, Hasekaha, Haverford, Hasekaha, Manchuria) and departure dates (1. Febr., 15. Febr., 1. März, 15. März, 29. März, 12. April, 26. April).

Passagiere benötigen vorgeschriebene Ausweispapiere. Frachtdampfer Hamburg-Baltimore-Boston-Philadelphia usw. AMERICAN-LINE Hamburg, Börsenbrücke 2. Gundlach & Bärenklau Nachf. Mannheim, Bahnhofplatz 7.

Warum streiten. FREHO ist und bleibt doch der beste Typenflächdrucker. Sie kaufen eine Maschine doch nicht für den Augenblick. FREHO hat sich tausendfach bewährt, weil außer seiner richtigen Konstruktion unter Verwendung erstklassigen Materials FREHO jedem Besitzer dauernd nützt.

S. Gutmann, Mannheim. Spezialhaus für mod. Bürobedarf. D 5, 4 Tel. 2143 D 5, 4

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

- 1. Band II, D.-S. 91, Firma Karl Müller... 2. Band V, D.-S. 55, Firma Kar. Wöhrmann... 3. Band V, D.-S. 341, Firma Joseph Röder... 4. Band IX, D.-S. 102, Firma Habelt wester... 5. Band X, D.-S. 51, Firma Röder & Kaiser... 6. Band XII, D.-S. 152, Firma Jacob Kraus... 7. Band XVII, D.-S. 122, Firma Badische... 8. Band XIX, D.-S. 150, Firma Süddeutsche... 9. Band XX, D.-S. 25, Firma Gebrüder Schloß... 10. Band XXI, D.-S. 188, Firma Philipp Bey... 11. Band XXII, D.-S. 46, Firma August Richter... 12. Band XXII, D.-S. 55, Firma Damer, Trautmann & Vater... 13. Band XXII, D.-S. 100, Firma Friedrich... 14. Band XXIII, D.-S. 7, Firma H. Barth... 15. Band XXIII, D.-S. 8, Firma Albert Schloß... 16. Band XXIII, D.-S. 9, Firma Albert Reitenmaler... 17. Band XXIII, D.-S. 10, Firma Jacob Strauß... 18. Band XXIII, D.-S. 11, Firma Albert Reitenmaler... 19. Band XXIII, D.-S. 12, Firma Albert Reitenmaler... 20. Band XXIII, D.-S. 13, Firma Albert Reitenmaler...

Stammholzverkauf.

Bad. Forstamt Pruchjal verkauft freihändig etwa 2000 fm F., Hb., Kb., Er., Gf., Ul., Bi- und Fo-Stammholz l.-V. Xl., teils abgabebereit, teils auf dem Stod, aus den Domänenwäldungen Obere Lusshardt und Eichelberg. Die Angebote sind schriftlich je nach Holzart, Sortiment, Stärke und Qualitätsklasse für je 1 fm bis spätestens 11. Februar d. J. einzureichen.

Keine Kohlennot mehr!

Finke's Wärmefänger. (patentamt. gesch.) an jedem Ofen anzubringen, geschmackvoll aussehend, erspart ganz gewaltige Kohlenmengen und erzielt trotzdem höheren Heizeffekt. Verblüffend praktisch. Ueber 60% Brennstoffersparnis, Heizwirkung über 250%.

Theodor Finke, Dortmund 145. Evingerstraße 43/45. Tüchtige Vertreter an allen Orten gesucht.

Alte Gebisse. Hochpreis! getz. Rieder, Schube, Wäldge u. Wäldge. Zahn- u. Gebissklinik, T. 1, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Grundstück

zu kaufen gesucht. 870. Rhemus Transport-Gesellschaft m. b. H.

Kauf-Gesuche

Villa. Eine Anzahl gröss. Packkisten zu kaufen gesucht. 870. Rhemus Transport-Gesellschaft m. b. H.

Brillanten

Perlen, Schmucksteine, Brillanten, Uhren und Platinwaren. Günther-Sommer. 4, 1, 2 Trepp. Q 4, 1 Uhrmacher u. Juwelier. 536

Mädchenrad

gut erhalten, zu kaufen gef. Kaufm. L. 7, 3, 5. Höchste Preise für gebrauchte Möbel. L. Gottlieb, H. 6, 1. Polsterer genügt.

Stadtbekannt

ist unerreicht dem Hofschönkönig niemand gleicht. Erdal. 05, 2 Mantel 05, 2. Messing, Kupfer, Zink, Zinn, Fluschen und sonstige Altimaterial. 8 4, 6. Tel. 7019.

Erdal. ist unerreicht dem Hofschönkönig niemand gleicht. Erdal. 05, 2 Mantel 05, 2. Messing, Kupfer, Zink, Zinn, Fluschen und sonstige Altimaterial. 8 4, 6. Tel. 7019.